

Neuester „Erfolg“ im Kampf gegen Lernwillige



Angenommen, Sie

wollten das Schulsystem persiflieren und hätten sich das, was ich im Folgenden schildere, als Story ausgedacht. Dann hätte Ihr Verleger Sie wahrscheinlich belehrt, man darf Satire nicht über alle Grenzen übertreiben, sonst wird sie unglaubwürdig und stumpf.

(Von le waldsterben)

Leider hat das Folgende aber niemand als Ladenhüter-Roman verfasst – die konzertierte Realitätsleugnung unserer Spätachtundsechziger kennt mittlerweile überhaupt kein Halten mehr, mit einer Ausnahme: so sie denn eigene Kinder haben, werden ihre Beglückungsergüsse immer fein säuberlich um die eigene Brut herumgeleitet. Man experimentiert schließlich nicht mit den eigenen Kindern, nicht wahr, Frau Andrea „Leider-war-keine-Gesamtschule-in-der-Nähe“-Ypsilanti?

Folgendes dürfen ab sofort immer mehr Kinder erleben, deren Eltern nicht begütert genug sind, um sich von den immer perverseren Schulexperimenten freizukaufen:

Lehrer beklagen mehr als zu Recht, dass das Vermitteln von Lernstoff angesichts der Vielzahl an Problemen, die nicht in den Unterricht gehören, ihn aber immer mehr überlagern, zunehmend in den Hintergrund tritt. Die Rütli-Schule ist ein

bekanntes Markenzeichen dafür, aber auch die Folgen werden deutlicher. Hier ein paar Schlaglichter:

- immer mehr Unternehmen müssen Nachhilfe für ihre Lehrlinge organisieren,
- 2009 blieben 50.000 Lehrstellen nicht mangels Bewerber, sondern mangels befähigter Bewerber unbesetzt,
- die Hochschulrektorenkonferenz schlägt Alarm, weil mittlerweile sogar Technikstudenten mathematisch so unfähig sind, dass sie noch nicht einmal mehr Bruchrechnung beherrschen.

Und Bestseller wie das Buch von Bernhard Bueb oder Michael Winterhoff lassen wen ganz besonders laut aufjaulen? Genau: den getroffenen Hund GEW, eine Organisation, die man durchaus zu Recht der Haupttäterschaft am Niedergang des Bildungswesens beschuldigen darf.

Logischerweise beklatscht sie auch die nochmalige Steigerung der Bemühungen, eine Schule, in der gelernt wird, in der Anstrengungen gefordert werden, die aber auch Lernwillige zum Erfolg führt, endgültig zu begraben. Warum? Aus GEW-Sicht durchaus folgerichtig: weil eine solche Schule UNTERSCHIEDE fördert anstatt Gleichheit.

Und der Gleichheitsgrundsatz, den Juristen in der Ausprägung „Gleiches muss gleich, Ungleiches ungleich behandelt werden“ lernen, kennen Radikallinke nicht erst seit Orwells ‚Farm der Tiere‘ etwas anders: ALLE sind gleich, außer den Schweinen Eliten – die sind gleicher (Hallo Frau Ypsilanti, bitte stellen sie das hämische Grinsen ein!).

Ein Schüler, der ständig den Unterricht zu sprengen versucht, ist Standard, damit kann der erfahrene Pädagoge umgehen. Zwei bis drei: es wird eng, denn die werden erstens immer ‚besser‘ – sprich: dreister, zweitens wird Lehrern immer mehr Instrumentarium genommen, um dieses Klientel steuern zu

können. Für vergessene Hausaufgaben Nachsitzen erteilen? Ja, aber zuvor (!) die Eltern informieren (schriftlich, beweisbar, die haben alle sozialamtsbezahlte Anwälte!). Pädagogisch unsinnig: bis das durch ist, ist der Stoff ganz woanders. Und dann: der Tunichtgut ist einfach nicht zum Nachsitzen erschienen? Zum dafür verhängten Sozialdienst (wo schon strittig ist, ob das überhaupt erlaubt ist) auch nicht? Nun, man kann ihn von der Klassenfahrt ausschließen. Ob er deswegen nächtelang weint, darf bezweifelt werden. Dann kann man ihn noch in eine Paralleleklasse umsetzen, das freut manche: fein, neues Material zum Aufmischen! Und schließlich kann man ihn noch der Schule verweisen.

Wirklich? Fürs Schwänzen von Nachsitzstunden? Und wovon träumen sie nachts?

Ist der Schüler tatsächlich in der Paralleleklasse angekommen, kann er sich, solange er nicht z.B. einen Mitschüler blutig prügelt, nahezu ALLES erlauben – Lehrer haben dann keinerlei Handhabe mehr, denn über Schulverweise entscheiden nicht Schulen, sondern Schulämter, deren Devise sich nach dem Motto bemisst: die zweitbesten Schulen sind die, von denen man Gutes hört, und die Besten die, von denen man nichts hört! Das einzige, worauf die Schule hoffen kann, ist, dass der Schüler diese seine Vorzugsposition nicht erkennt – oder doch noch rechtzeitig einen blutig prügelt.

Und bei diesen ganzen Dramen sitzen Jungs und Mädels in der Klasse, die begabt sind, sich anstrengen, und nicht zuletzt von zu Hause auch den Satz gelebt bekommen: Zuerst kommt die Schule, dann das Vergnügen! Wann bitteschön soll der Pädagoge sich um die kümmern? Nach Erstellen von Berichten ans Schulamt, Protokollen von Klassenkonferenzen, Beratungsnachmittag mit um ‚runde Tische‘ gruppierten Sozialpädagogen, Erstellen von schriftlichen Förderplänen (in manchen Bundesländern für JEDEN Schüler, dem eine fünf droht, vorgeschrieben!) und Dingen, mit denen ich hier noch rund zwei DIN A4-Seiten füllen könnte?

Sie ahnen es: gar nicht. Fangen Sie bloß rechtzeitig an, für eine Privatschule zu sparen.

Manchmal hat der Pädagoge und die Klasse Glück: dann wird festgestellt: der Schüler ist nicht regelschulthaft und verlässt die Klasse, um z.B. auf eine Schule für Erziehungshilfe zu gehen.

Und nun kommt die Satire. Machen wir es homöopathisch: bekämpfen wir das Problem dadurch, dass wir das Mittel, das die Probleme verursacht, ganz bewusst verabreichen: wir nehmen diese Problemfälle nicht aus der Klasse heraus, sondern wir schicken noch mehr von ihnen hinein.

Klingt nicht nach einer guten Story? Keine gute Pointe, nicht sehr komisch?

Mag sein, aber das muss auch nicht witzig sein, denn das baut nicht Dieter Nuhr in sein neues Comedy-Programm ein, sondern die Bundesrepublik Deutschland (bzw. ihre Bundesländer) in die Schullandschaft. Ganz real, und gar nicht witzig gemeint.

Das glauben Sie nicht? Dann googeln Sie mal nach dem Zauberwort „Inklusionsklassen“. Erhellend auch der (stark gutmenschenlastige) Wikipedia-Artikel „Inklusive Pädagogik“, Zitat daraus:

*Das Leitprinzip, das diesem Rahmen zugrunde liegt, besagt, dass Schulen **ALLE** Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen.*

Hervorhebung von mir, denn genau da liegt der Schlüssel: das „alle Kinder“ ist absolut wörtlich gemeint – ohne Ausnahme!

Man kann den Bundesländern lediglich zugute halten, dass sie sich das nicht auch noch selbst ausgedacht haben. Nein, da befolgen sie nur Anweisungen, die sie von „höherer“ Stelle erhalten haben (war da nicht mal was mit „... nur Befehle

ausgeführt ...“ ? Wurde mal in Schulen gelehrt. Ok, früher mal ...).

Das hat sich die Organisation ausgedacht, die inzwischen lieber nicht mehr ächten möchte, dass Schwule ermordet werden, weil es in manchen Ländern doch so ein schönes Stück Kultur ist. Und die zu Darfur schweigt, aber über Israel -zigtausend Resolutionen auskippt. Die den Menschenrechtsrat sinnvollerweise mit den massivsten Menschenrechtsverletzern besetzt, die auf dem Planeten zu finden sind: man soll eben Leute fragen, die sich damit auskennen.

Die findet nun: jawohl, diese Tunichtgute werden, wenn sie nicht Klassen aufmischen dürfen, in ihren Menschenrechten verletzt: man reiht sie einfach mit in die Gruppe der Behinderten ein, und Behinderte dürfen nicht ausgegrenzt werden. So leicht geht das! Und die Idee, dass diesen Kindern in winzigen Klassen mit besonders ausgebildetem Personal ohnehin besser zu helfen ist, also nach dem Grundsatz verfahren wird, wonach Gleiches gleich und Ungleiches ungleich zu behandeln ist:

Wieso sollte die UNO daran glauben, wenn es die GEW auch nicht muss?

Und es den jeweiligen Staaten selbst überlassen, wie sie den in ihren Verfassungen verankerten Gleichheitsgrundsatz in praktisches Handeln umsetzen?

Nun wollen wir aber der UNO nicht zuviel zumuten. Sie überlässt es doch schon Saudi-Arabien, wie das Menschenrecht auf Gleichbehandlung umgesetzt wird (gar nicht) oder dem Iran, das Recht auf körperliche Unversehrtheit dadurch zu wahren, dass beim Handabhacken wenigstens der Daumen dran bleiben darf.

Das muss Gutmenschen eben reichen, und – genau: das reicht ihnen ja auch.

Fragen Sie ihre GEW!

Und fangen Sie ja rechtzeitig an, auf eine Privatschule zu sparen. Die einzige Chance, die Ihre Kinder haben werden: wechseln Sie zu den Schweinen, die gleicher sind. Zusammen mit Frau Ypsilantis Kindern oder auch die des Herrn Wowereit (hat er ja schon im Voraus eingeräumt, wohin er seine Kinder schicken würde) lernt es sich auf jeden Fall recht ungestört.

Denn dass dieses Klientel dafür sorgt, die eigenen Hirngespinnste nicht selbst ausbaden zu müssen: darauf dürfen Sie ganz felsenfest bauen, das ist im linken Spektrum die Konstante, die noch niemals gebrochen wurde:

Porsche für den LINKEN-Chef. Hummer für Frau Wagenknecht. Maserati-Dienstwagen für Berliner Sozialhelfer. Eine Störerfreie Schule für Frau Ypsilantis Nachwuchs.

Passt schon.